

06. Mai 2017

Mit Kant gegen Fake News

BZ-GASTBEITRAG: Klaus Leisinger glaubt, dass niemand Manipulationsversuchen im Internet hilflos ausgeliefert ist.



Foto: zvg

Seit einiger Zeit erleben wir, dass Repräsentanten verschiedener Länder mit Falschmeldungen und Halbwahrheiten sich eine ihren Interessen genehme Wirklichkeit malen. Sie nutzen Unwissenheit und Ängste der Menschen aus, bestätigen durch "alternative Fakten" Vorurteile und schaffen Feindbilder. Journalisten und Experten, die sich solchen Manipulationsversuchen entgegenstellen, werden zu "Volksfeinden" erklärt oder unter fadenscheinigem Vorwand verhaftet. Das soll einschüchtern – und tut es wohl auch. Ähnliches kennen wir aus Geschichtsbüchern über das Tausendjährige Reich – das ja zum Glück nur zwölf Jahre dauerte. Nichts wirklich Neues also, aber ein politisches Phänomen, das durch soziale Medien und Netzwerke eine neue Dimension erreicht hat.

Es ist davon auszugehen, dass das Wissen um Ängste und Hoffnungen spezifischer

Zielgruppen mit Hilfe moderner Informations- und Kommunikationstechnologien in Zukunft vermehrt und zielgenau für politische Manipulation ausgenutzt wird. Angesichts der zu erwartenden wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Pakets "Globalisierung plus Digitalisierung" sind Ängste und Sorgen bei von diesen Veränderungen negativ betroffenen Menschen berechtigt. Sie sind ernst zu nehmen. Lässt man diese Menschen im Stich, anstatt heute Lösungen zu entwickeln, die wir morgen brauchen, überlässt man politischen Kräften das Feld, die mit Konzepten der Vergangenheit Zukunft bewältigen wollen und dabei scheitern werden.

So unerfreulich das ist, so wichtig ist zu wissen, dass niemand solchen Manipulationsversuchen hilflos ausgeliefert ist. Der vormalige US-Präsident Barack Obama mahnte in seiner Abschiedsrede, dass sich allzu viele Menschen in ihr Meinungs-Schneckenhaus zurückzögen, nur noch mit Menschen gleicher politischer Überzeugung redeten und eigene Annahmen und Meinungen nicht mehr in Frage stellten. Informationen von außen – ob richtig oder gefälscht – würden nur noch akzeptiert, wenn sie unsere Meinung stützen. Tatsachen würden ausgeblendet oder als Fake News denunziert. Jeder Einzelne müsse sich dessen bewusst werden, sich breiter informieren und selber denken.

Das ist ziemlich genau das, was Immanuel Kant vor über 230 Jahren im Kontext der Frage "Was ist Aufklärung?" empfahl: "Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines andern zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht aus Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines andern zu bedienen. Sapere aude! ‚Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!‘ ist also der Wahlspruch der Aufklärung."

Und Kant wird noch deutlicher: "Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen [...] gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es anderen so leicht wird, sich zu deren Vormundern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein."

Schließlich ist Kant der Ansicht, dass persönliche Faulheit und Ängstlichkeit vor staatlichen Repressionen wesentliche Ursachen dafür sind, dass Menschen sich keine eigene Meinung mehr bilden, sondern das für die Wirklichkeit halten, was ihnen als Wirklichkeit vorgesetzt wird: "Dass der bei weitem größte Teil der Menschen [...] den Schritt zur Mündigkeit [...] auch für sehr gefährlich halten, dafür sorgen schon jene Vormünder, die die Oberaufsicht über sie gütigst übernommen haben. Nachdem sie ihr Hausvieh zuerst dumm gemacht haben und sorgfältig verhüteten, dass diese ruhigen Geschöpfe ja keinen Schritt außer dem Gängelwagen, darin sie sie einsperrten, wagen durften, so zeigen sie ihnen nachher die Gefahr, die ihnen droht, wenn sie es versuchen, allein zu gehen [...] allein ein Beispiel von solcher Art macht doch schüchtern und schreckt gemeiniglich von allen ferneren Versuchen ab." Aber, so schränkt Kant ein, die Gefahr sei nicht so groß wie sie gemacht würde; das Risiko, das mit dem Nutzen verbunden ist, der Unmündigkeit zu entrinnen, sei auf jeden Fall einzugehen.

Es war immer schon beschwerlicher, sich eine eigene Meinung zu bilden. In Zeiten, in denen seriöse Zeitungen auch digital verfügbar sind, in denen Wikipedia über fast alles Auskunft geben kann, es möglich ist, Fakten über Google auf ihren Wert zu überprüfen und sogar

eigene Netzwerke aufzubauen, kann aber niemand behaupten, man könne etwas nicht wissen – man muss es halt wissen wollen.

| WEITERE ARTIKEL: KOLUMNEN (SONSTIGE) |

Jupiter in kurzen Hosen und die französische Walküre

Martin Graff blickt als Elsässer und Europäer auf die Wahl. **MEHR**

UNTERM STRICH: Das Leben ist kein Langstreckenlauf

Warum der moderne Mensch locker 42,195 Kilometer sprinten kann / Von Christian Engel. **MEHR**

UNTERM STRICH: Lust auf Fleisch

Wie eine Imbissbude Einbrechern die Sinne vernebelt / Von Karl-Heinz Fesenmeier. **MEHR**